

April 2004

Geissensteinring 24 – 6005 Luzern

Redaktionsteam: Piitsch, Kiwi, Michi Auer, Dominik, Claudia, Beat, Sandra, Guido,

Simone, Maya, Bessie, Heinz, Roland Reisewitz, Yolanda Mathys, Rolf Demuth.

Produktion und Layout: Loris Succo, Michael Iten.

Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist wieder soweit: Die neue GasseZeitig ist da. Wie immer versuchen wir, verschiedene kleinere oder auch grössere Sachen, die uns bewegen, für Sie aufzuzeichnen. In dieser Nummer gibt es allerdings eine absolute Neuheit: Noch nie haben wir seit der GaZ-Gründung einen Polizisten verabschiedet. Keine Angst, er ist nicht gestorben, nur in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Leider muss erneut auch wieder über die Drogenprävention geschrieben werden, da eine saubere Lösung in diesem Bereich weiter entfernt ist, als man glauben möchte. Noch immer glauben viele Leute, das Drogenproblem, inklusive Alkohol und Nikotin, löse sich von selbst.

Aus aktuellem Anlass wird auch eine Aussage eines Politikers kommentiert. Vielleicht geht es aber gar nicht um Politik, sondern um Dilettantentum. Denn wenn jemand erzählt, es brauche in Luzern keine GasseChuchi, soll er doch einmal mit der Leiterin Kontakt aufnehmen und sie fragen, wie viele Essen die Chuchi im Jahr herausgibt, oder ihr erklären, wohin er mit all den Leuten will, die sich dort über den Mittag aufhalten – ausser auf den Friedhof.

Dass viele Gassenleute Hundebesitzer sind, ist Ihnen sicher auch schon aufgefallen. Ein GaZ-Mitarbeiter schreibt zu diesem Phänomen aus eigener Erfahrung.

Wir hoffen, eine informative, gute Zeitung gemacht zu haben und wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Ihr Piitsch

Inhaltsverzeichnis

Seite 1: Die Drogenprävention ist nach wie vor mangelhaft. Früh informieren statt spät reagieren, muss die Devise heissen.

Seite 2: Ein GaZ-Sammelsurium: Checkübergabe, Liftinstallation, Verabschiedung, Fussballturnierbericht und Leserbrief.

Seite 3: Der Verkauf der GasseZeitig bringt vielen Gassenleuten einen finanziellen Zustupf, aber er hat auch seine Tücken.

Seite 4: Hunde sind treue Begleiter und oft Lebenspartner vieler Gassenleute: Eine Liebeserklärung an Vierbeiner Sämti.

Seite 5: Ein Fahnder geht in Pension – und die Szene weint ihm eine Träne nach: Ein Interview mit Polizist Ernst Dummermuth.

Seite 6: Ein offener Brief an Stadtratskandidat Walter Häcki, der die GasseChuchi lieber schon heute als morgen schliessen würde.

Junkies ins Schulzimmer



Information als Prävention: GaZ-Redaktor Piitsch gibt einer Oberstufenklasse Auskunft.

Foto: Claudia

Die ungenügende Drogenprävention ist leider ein immer wiederkehrendes Thema. Es genügt doch einfach nicht, wenn die Stadtpolizei Leute – wie zum Beispiel auch mich – immer wieder verhaftet (früher in der Eisengasse, jetzt im Vögeli-Gärtli), um uns beizubringen, dass das, was wir dort treiben, falsch ist. Wenn es einmal soweit ist, dass man uns verjagt, ist es in der Regel schon zu spät. Von einem gewissen Zeitpunkt an ist der Zug schlicht und ergreifend schon abgefahren, da bringt nicht einmal die Verfolgung und Bestrafung der Drogensüchtigen etwas.

Es müsste aber in unserer sogenannten zivilisierten Gesellschaft möglich sein, solches zu verhindern. Das Zauberwort dafür heisst: Prävention. Will heissen: Vorbeugen und nicht nur am Schluss, wenn es eh schon zu spät ist, die Scheisse wegsputzen und die Scherben zusammensuchen. Es heisst auch nicht, mit Verboten herumzuwinken, bis die Jugend nicht mehr weiss, was sie überhaupt noch darf. Es wäre schon um einen Tick schlauer, wenn man präventiv informieren würde – und dies flächen-

deckend. Vor allem aber auf jeder Altersstufe.

Heute ist die Drogenprävention auf vielen Stufen schlicht inexistent. So gibt es sie auf dem Land zum Teil überhaupt nicht. Dabei haben wir in der GasseChuchi mindestens gleich viele Auswärtige wie Luzerner. Aber in den Dörfern werden die Themen wie Drogen, Alkohol und Nikotin oft schlicht totgeschwiegen. Oder noch schlimmer: Der Wochenendschwips und die Zigarette werden sogar als Zeichen des Erwachsenwerdens hochstilisiert, schon beinahe stolz ist man, wenn der Sohn seinen ersten Rausch nach Hause bringt. War ja schon immer so! Obwohl langsam aber sicher durchgesickert sein sollte, dass die Sauferei

Wo bitte kann man die Kids besser erreichen als in der Schule oder vor der Glotze?

ein idealer Einstieg in die Welt der Süchte ist. Vom Schnapsglas ist es oft eine kurze Strecke bis zur Kokslinie.

Wieso bezahlt der Staat eigentlich lieber Therapien, anstatt Fernsehspots in der Zeit zu senden, während der viele Kids vor der Glotze hocken? In der Trickfilmzeit würde man viele Kinder erreichen, die in der Schule nie etwas über Drogen

hören. Ebensovienig wird Geld ausgegeben, um die Ausbildung der Lehrer in diese Richtung zu forcieren. Eine Kollegin, die das Semi besucht, hat mir gesagt, sie habe in der Schule gerade mal am Rande etwas darüber gehört, das Thema Suchtprävention sei nur kurz gestreift worden. Damit hat sichs. Wo bitte kann man die Kids besser erreichen als in der Schule oder vor der Glotze (das Handy mal ausgenommen)?

Es ist nun einmal unabdingbar, die Prävention ganz früh anzufangen, denn schliesslich lernt man ja wirklich nie mehr, als wenn man klein ist. Und wenn man etwas lernt, solange man noch jung ist, wird das wieder abgerufen vom Gehirn, wenn es

wirklich einmal gebraucht wird. Was drin ist, ist drin! Auch wäre es eine Möglichkeit, dass etwa jemand von der Gassenarbeit zusammen mit einem Betroffenen zu den Schulklassen ginge, um Vorträge über die ganze Drogenproblematik zu halten. Die Bereitschaft dazu wäre da, es wird zum Teil ja auch schon gemacht, allerdings in einem viel zu kleinen Rahmen. Und es ist natürlich auch wenig sinnvoll, wenn die

Klassen wenig bis gar nicht vorbereitet sind, und der Lehrer oben drein noch keinen Schimmer hat, was abläuft!

Wenn ich allerdings immer wieder zu hören bekomme, dass zuerst ein Konzept erarbeitet werden und dann noch über sieben Instanzen hinweg abgestimmt werden müsse, wie hoch denn jetzt die Kosten sein dürften, bevor überhaupt ernsthaft über das Thema Prävention nachgedacht wird, wird mir übel. Leider scheint es, dass einige Leute denken, traurigerweise auch Eltern, es

Im Ernstfall schmeisst man halt die Kinder raus, dann sind es auch wieder nicht mehr die eigenen...

Und im Ernstfall schmeisst man sie halt raus, dann sind es auch wieder nicht mehr die eigenen... Und die anderen, die halten wir uns vom Leib, so gut wir das auch können, die werden ja sowieso vom Sozialamt unterstützt oder bekommen Hilfe von einer privaten Institution. Frei nach dem traurigen Motto: Wenn man keine Drogenprävention macht, dann kann man sie ja auch nicht falsch machen.

Piitsch

gedendruck - Gmbh
-offsetdruckerei - t 041 360 82 70

gerne sind wir für sie im druck.

zeitungen, flugblätter, preislisten
postkarten, plakate
briefschaften, visitenkarten, mappen, couvert

- ihr gegendruck-team